

Pränumeration: Für Arad sammt Zustellung, ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr. — Mit tägl. Postversendung: ganzjährig 13 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., vierteljährig 3 fl. 25 kr. österr. Währung.

Einsendungen jeder Art werden franco erbeten.

Arader Zeitung.

Inserate: Die vierpaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kfr., jedes folgende Mal mit 3 Kfr. berechnet. Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 Kfr.

Redaction: im Winkel'schen Neugebäude. Expeditions-Bureau: S. Goldschneider's Buchhandlung, Hauptplatz.

Einladung zur Pränumeration

auf die

„Arader Zeitung“.

Wir erlauben uns zur Erneuerung, respektive zum Beitritt der Pränumeration, auf das beginnende vierte Quartal — vom 1. Oktober bis Ende Dezember — mit der Bemerkung einzuladen, daß wir bei unserm, durch die **tägliche Ausgabe** unseres Blattes nun erweiterten Wirkungsbereich, die uns in so reichem Maße von unserm geehrten Lesekreis bisher gewordene gütige Theilnahme auch für die Zukunft uns zu erhalten eifrig bemüht sein werden. — Wir haben stets an dem Grundsatz festgehalten, nicht durch pomphafte und übertriebene Versprechungen Abonnenten heranzuziehen, sondern durch gewissenhafte und sorgfame Erfüllung unserer Pflichten dem Publikum gegenüber einen Lesekreis uns zu schaffen und ihn stetig zu erweitern.

Bei der neuen Phase unseres Unternehmens werden wir diesem Grundsatz auch getreu bleiben und uns von allen schillernden Verheißungen fern halten. Wer uns so weit gefolgt, der wird uns und unser ehrliches Streben kennen und uns auch für die Folge sein Vertrauen nicht entziehen; für diejenigen jedoch, die uns noch nicht kennen, möge die Versicherung genügen, daß wir dem **Fortschritt** und der **freiwilligen Entwicklung** unseres geliebten Vaterlandes stets offen und ehrlich das Wort reden werden, ohne dabei weder die Bahn der Mäßigung noch die der Verhältnißlichkeit zu verlassen. Wir wollen die widerstrebenden Elemente zu verbinden aber nicht zu entzweien suchen, selbst auf die Gefahr hin, daß wir weniger „pitant“ als Andere sein werden, die es verstehen, das große Publikum durch kleinliche und kleine Notizzellen immer in Aufregung und Spannung zu erhalten. Wer Aehnliches von uns erwartet, der wird durch unser Blatt freilich nicht befriedigt werden; wer aber von den politischen Vorgängen eine rasche Mittheilung und eine gesunde, leidenschaftslose Besprechung erwartet, wer von den Bewegungen des Handels und der Industrie genau orientirt sein will, der wird Beides in vollem Maße in demselben finden. (Ein Beweis des Letzteren ist, daß die Geschäftsberichte der „Arader Zeitung“ von allen Blättern der Monarchie und vielen des Auslandes wortgetreu nachgedruckt werden; obwohl die Wenigsten so ehrlich sind, uns als die Quelle zu nennen, aus der sie schöpfen.) Wir haben auch die umfassendste Sorge getragen, daß wir von den wichtigeren politischen Ereignissen, betreffen diese die innere oder äußere Politik, sofort durch den **Telegraphen** in Kenntniß gesetzt werden, so daß unsere Leser **schneller** von allen bedeutenden Vorgängen im In- und Auslande unterrichtet sein werden, als dies durch irgend ein auswärtiges Blatt möglich wäre. Undem wir sonach Alles gethan zu haben glauben, um den guten Ruf, den unser Blatt bereits sich erworben hat, auch für die Zukunft zu befestigen, glauben wir noch auf den äußerst billig gestellten Pränumerationsspreis, u. z.:

für Arad sammt Zustellung vierteljährig 2 fl. 50 kr.
für Auswärtige sammt freier Postversendung vierteljährig 3 „ 25 „

hinweisen zu müssen, und bitten um baldige Erneuerung der Pränumeration, damit die Expedition keine Störung erleide. — Diejenigen pl. t. Abonnenten, deren Pränumeration erst mit Ende Dezember endet, werden gebeten, für das kommende Quartal, u. z. die Pränumeration in Arad 50 kr. und die Auswärtigen 75 kr. öst. W. gültig nachzuzahlen. Die großen Opfer, welche das neue Unternehmen uns auflegt, werden unsere Bitte sicher als keine unbescheidene erscheinen lassen. Arad im September 1860.

Redaction und Verlag der „Arader Zeitung“.

Politische Rundschau.

(Nach dem Norden. — Der Wortlaut der Moniteurnote bezüglich der Rückberufung des französischen Gesandten aus Turin. — Die französische Politik gegenüber Piemonts. — Pariser Journalstimmen.)

„Nach dem Norden!“ Mit diesem Ausrufe schließt Garibaldi seine jüngste Proclamation, die er von Neapel aus erlassen hat. Es kann darunter eben so gut Rom als Venedig gemeint sein. Nun wendet sich das Cavour'sche Organ, die „Opinione“, an den Verstand Garibaldi's, und sucht dem Dictator zu beweisen, daß er die größten Gefahren über Italien heraufbeschwören würde, wenn er ein „Attentat“ gegen Rom versuchte, daß heißt, sich mit den Franzosen in Rom in einen Kampf einlasse. Damit wird zugleich indirect auf Venedig, als das minder gefährliche Ziel der nächsten Unternehmungen hingewiesen. Es ist übrigens trotz der Verstärkung der französischen Besatzung in Rom noch immer möglich, daß Garibaldi sein kühnes Wort, er wolle auf dem Capitolium die italienische Einheit proclamiren, zur Wahrheit machen wird. Heißt es doch schon, der französische Gesandte bei der Person Sr. Heiligkeit des Papstes habe bereits Andeutungen fallen lassen, es wäre räthlich, der Papst solle sich nach Frankreich zurückziehen. In einem solchen Falle würde aber auch die Armee des General Goyon abziehen, denn diese hat ja nach der ausdrücklichen Erklärung der französischen Regierung keine andere Bestimmung als die, den Papst zu schützen. —

Der Wortlaut der Moniteur-Note, welche die Rückberufung des Baron Talleyrand von Turin ankündigt, ist folgender: „Angesichts der Thatfachen, welche sich in Italien ereigneten, hat der Kaiser beschlossen, daß sein Minister sofort Turin verlasse. Ein Secretär bleibt mit den Geschäften der Legation beauftragt. (Un secretaire reste chargé des affaires de la légation.) Dieser Chargé d'affaires in Gestalt eines Legations-Secretärs ist Baron Rayneval, ein junger Diplomat, der bereits zu wichtigen diplomatischen Missionen in Deutschland und in Italien verwandt worden. Er hatte unter Andern den Auftrag, die Situation Toscanas zu studiren und darüber dem Kaiser zu berichten, als es sich um die Ausführbarkeit jener Stipulationen handelte, welche zu Gunsten der Herzoge in die Präliminarien von Villafranca aufgenommen worden waren. Was den Grafen Cavour betrifft, so soll derselbe außer sich gewesen sein, als Frankreich ankündigte, daß es seinen Gesandten abberufen werde, und soll bei seiner Zusammenkunft in Nizza mit dem Kaiser Napoleon wenigstens einen Legationsrath verlangt haben; aber der Kaiser ging auf dies Verlangen nicht ein. —

Ueber den Weg, welchen die französische Politik

der jetzigen Haltung Piemonts gegenüber einzuschlagen gesonnen sein soll, geht der „B. u. S.“ folgende bemerkenswerthe Mittheilung aus Wien zu: „Wie aus glaubwürdigen Pariser Berichten gefolgert werden darf, scheint es, daß der Kaiser Napoleon durch die neuesten Schritte Piemonts nicht bloß die Berechnungen seiner Politik durchbrochen sieht, sondern sich auch persönlich verletzt fühlt, und wenn eine Mittheilung aus sonst guter Quelle Glauben verdient, so haben zwei ganze französische Divisionen bereits Befehl, sich zur Einschiffung nach dem Kirchenstaat bereit zu halten. Daß unter diesen Umständen eine eventuelle Cooperation Oesterreichs nicht von der Hand gewiesen werden würde, ist nicht allein nicht unwahrscheinlich, sondern es sollen schon Eröffnungen stattgefunden haben, welche die Möglichkeit derselben ausdrücklich in Betracht nehmen. Sey muß es zunächst bei diesen flüchtigen Andeutungen bewenden lassen.“

In Berlin heißt es, Hr. v. Schleinitz werde den Prinz-Regenten auf seiner Reise nach Warschau nicht begleiten, ebenso werde sich Graf Rechberg nicht dorthin begeben, da die Zusammenkunft der drei Herrscher einen rein vertraulichen Character tragen und der Schein einer Reconstituierung der „Allianz“ vermieden werden soll. Zugleich wird einem Berliner Blatte aus Wien gemeldet, Sr. Majestät der Kaiser von Oesterreich habe bei dem auf die Gesundheit des Kaisers Alexander beim Galadiner in Schönbrunn ausgebrachten Toast den russischen Monarchen als „den Freund Oesterreichs und den Schützer alles guten Rechts“ bezeichnet. —

Der „Pays“ findet sich veranlaßt, die Abberufung des französischen Gesandten in Turin also zu erklären: „Man wird begreifen, daß diese Maßregel vor allem bezweckt, Frankreich der Solidarität bei den gegen die päpstlichen Staaten und gegen die Autorität des heiligen Vaters von Piemont gerichteten Angriffen zu entledigen. Jeder Vernünftige und mit den italienischen Ereignissen Vertraute weiß, daß die wahre und unmittelbare Ursache des augenblicklichen Aufstandes in den päpstlichen Landen nicht die Volksunzufriedenheit, sondern der versteckte Beistand ist, den Piemont dazu hergibt, oder doch zuließ. . . . Frankreichs Politik ist jenseits der Berge nicht bloß überschritten, sondern vollständig verkannt worden, und mußte ein Desaveu einer Ordnung der Dinge und Ansichten,“ Hr. Gr. de C. bezweifelt zwar, daß der gethane Schritt Piemont von seiner blinden Politik abbringen wird, die alle seine Erregungenschaften in Frage stelle, aber „Frankreich entspricht seinen Prinzipien und seiner Handlungsweise, es mag keine Verantwortlichkeit für Unternehmungen, die es mißbilligt, und muß die ihrem Geschehe überlassen,

die seine weisen Rathschläge verschmähten, um die Bahn der Abenteuer einzuschlagen. —

Der „Siècle“ ist ganz entzückt über die Proclamation Victor Emanuels. Es wäre auch schlimm, wenn er einen Styl tadeln wollte, den er so oft auf Anweisung des Herrn de la Vagueronnière hat loben müssen. Der „Siècle“ spricht die Uebersetzung aus: „daß Victor Emanuel eine Wiederholung der Gräuel von Damascus verhinderte, und in den Marken und Umbrien dieselbe Ordnung wie Frankreich in Syrien vertritt.“ —

Die „Opinion nationale“ sagt: „Wenn Frankreich sich nicht den Plänen Garibaldi's gegen Palermo und Neapel widersetzt, so hat es keinen Grund sich in den Einmarsch der Piemontesen in die Marken zu mischen, und wenn Oesterreich nicht in Neapel intervenirte, so hat es keinen bessern Grund, um es in Rom zu thun.“

A. Wien, 14. September. So wäre denn in Italien erfolgt, was man längst erwartete und noch mehr. Der Bourbonenthron im Süden ist zusammengefallen und in die Provinzen des Kirchenstaates dringen, anscheinend gegen den Willen des französischen Imperators, der aber doch im Geheimen die Fäden in diesem großen Drama in seinen Händen hält, allem Völkerrath Hohn sprechend, die Piemontesen ein. Europa sieht dem ruhig zu; das zunächst bedrohte Oesterreich muß Gewehr bei Fuß stehen und abwarten, bis die italienische Revolution so weit erstarkt sein wird, um mit hoher Bewilligung zu einem neuen entscheidenden Kampfe vorzuschießen. Und bis dahin müssen wir rüsten und gerüstet bleiben. Ein Turiner offizielles Blatt hat sich nicht entblödet, mit unverschämter Naivität offen auszusprechen, daß man darauf ausgehe, Oesterreich durch eine andauernde finanzielle Furcht immer mehr zu schwächen. Fürwahr man muthet uns viel zu und hat uns auf eine arge Geduldprobe, die uns nicht ausbleiben kann, wird uns zwar nicht ohne Mißrthe finden, wenn schon die vollständige Ausföhrung mit Rußland noch nicht zur Thatfache geworden ist. Die Börse erblickt wenigstens darin einige Beruhigung für die Zukunft. Wenn die äußere Politik unsere Erwartungen sogar noch übertraf, so hat die innere ihrerseits solche ganz im Stich gelassen. Man hoffte, in dieser Woche etwas bestimmtes über die dringende nothwendige Reform unserer Verfassungszustände zu hören. In den Regierungskreisen scheint man aber noch zu keinem Entschluß gekommen zu sein oder vielmehr gar nicht kommen zu wollen. Die Er-

g.
ritus-
best.
e
ten
gleichst
(1154-1)
m.
erjámos m.vá-
ermésére disz-
-töl fogva 4
oltz Ferencz
(1139-1,5)
(1140-1,3)
tatási
let.
Jánosné asz-
pusztai, tég-
on koresmája,
országot mel-
tentárnat-kur-
ja, hozzá tar-
vel, egy vagy
SEPTEMBER
kiadó. — A ki-
radón a t. asz-
ai 27. sz. alatti
st. memyisége
st szerezhetnek.
zúret elhatároz-
t f. hó 23. án
kban, ugyszinte
tti napon a köz-
szokásos hegy-
rtandó lévén, az
vétre felszólít-
(1137-1,2)
rádi hegy-
nyiség.
ffigste
nden 12 ver-
eden.
öst. W. kr.
35
35
35
35
35
35
mädigste Au-
mit Erhöhung
den Gebrauch
nwendung
ind an beiden
or
Engel“;
Apothekern
August
(778-4,7)

Närung des Ministerpräsidenten im Reichsrathe gibt zwar die tröstliche Versicherung, daß man das Reformprogramm aufrecht erhalten wolle; über das „Wann“ und das „Wie“ läßt sie aber vollständig im Unklaren. Man will also fort und fort temporisiren und wird so die Macht der Verhältnisse soweit an sich heran kommen lassen, bis man nicht mehr im Stande ist, sie zu beherrschen. Die Verhandlungen des Reichsraths selbst haben wenig befriedigt. Die liberalen Stimmen, die sich vernahmen ließen, fanden nicht gehörige Unterstützung und verhalten sich, fort und vegetiren in einem Provisorium, das Niemanden befriedigt und Alle in Angst und Verzweiflung hält.

Kein Wunder, daß bei dieser Lage der Dinge die Börse in ihrer düstern Stimmung verharrt. In der verfloßenen Woche steigerte sie sich zu einer förmlichen Panique, die namentlich am Dienstag und Mittwoch herrschte, kein Effect unberührt ließ und die in der verfloßenen Woche schon so gedrückten Course noch immer weiter zurückwarf. Die beunruhigenden Nachrichten aus Italien, die unsicheren Zustände im Inland wirkten bestürzend und dringende Angebote in allen Tagespapieren erfolgten von Seiten inländischer und ausländischer Besitzer. Nachstehende Tabelle zeigt die Coursveränderung der letzten 8 Tage:

	6. Sept.	10. Sept.	12. Sept.
National	77. 30	77. 10	75. 40
Neue 1860er Lose	90. 60	89. 30	87. —
Kredit-Aktien	176. 90	175. 60	169. 60
Kredit-Lose	108. 10	106. 50	104. 50
Banquettien	775. —	754. —	743. —
Ungar. Grundentl.	68. 60	66. 50	66. 25
Londoner Wechsel	131. —	131. 90	133. 10
Silber-Agio	131. 75	132. 50	133. 75

Heute war die Börse ein wenig besser gestimmt und die Course fester. Der Vortrag Hrn. v. Pellers über die Nationalbank wurde ziemlich günstig beurtheilt. Er bringt zwar nicht Neues, gibt aber wenigstens die Beruhigung, daß man vor der Hand von allem gefährlichen Experimentiren sich fern halten und der Sache ihren natürlichen Lauf lassen will. Die Frage liegt jedoch nicht fern, woher denn der Staat die Mittel nehmen wird, um das Defizit und die durch die neuen Rüstungen erforderlichen Ausgaben zu decken. Man spricht davon, daß man im Bedarfsfalle Reichsschatzbriefe mit Zwangscours freiren wolle. Geld bleibt flüchtig. Trotz der bedeutenden Getreideexporte steigt aber der Wechselkurs, namentlich London. Der Grund dafür ist, daß bei den unsichern Valuta-Verhältnissen das Kapital Zuflucht zu fremden Devisen nimmt.

Die commerciale Section der österr. Staatsbahn-Gesellschaft hat bereits Angesichts der demnächst zu eröffnenden Dobrußschabahn-Eisenbahn von Czernavoda bis Kustendische einen schönen Plan gefaßt, um den Verkehr aus dem Oriente via Konstantinopel-Kustendische-Czernavoda-Basiasch nach dem

Westen via Wien-Prag-Dresden-Bremen zu lenken. Von Basiasch an der Donau bis nach Konstantinopel nimmt der Transport eine Zeit von 40 Stunden in Anspruch. Die Beförderung über diese Route wird, wenn sie organisiert ist, einen bedeutenden Vorzug gegen die konkurrirenden Linien Konstantinopel-Triest-Marseille erhalten. Die Südbahn hat eine glückliche Handelsverbindung zwischen Triest und Liverpool hergestellt. Von dieser Seite kann ihr keine erhebliche Konkurrenz von anderswo geboten werden; aber bezüglich der Transporte aus dem Orient wird dieselbe durch die Staatsbahn-Gesellschaft empfindliche Einbuße erleiden. Der Triester und Bremer Lloyd und sämtliche Bahnverbände zwischen Bodenbach und Bremen haben sich bereits mit der Staatsbahn ins Einvernehmen gesetzt, um obige Verkehrsrouten zwischen dem Orient und New-York zu organisiren. Die Korrespondenz zwischen den betreffenden Verkehrsinstanzen anlässlich dieser Angelegenheit ist eine sehr lebhaft, und im nächsten Frühjahr dürften bereits Resultate bekannt werden, die von größtem Einflusse auf das westöstliche Verkehrsleben sein werden. Dem Triester Lloyd ist die See-Route von Konstantinopel nach Kustendische vorbehalten; von Kustendische nach Czernavoda geht die Dobrußschabahn; von Czernavoda bis Basiasch übernimmt die Donaudampfschiffahrt der Staatsbahn-Gesellschaft die Beförderung der Güter und Reisenden; dann gehen dieselben per südöstliche Linie und nördliche Linie via Bodenbach und so weiter nach Bremen, von wo der Bremer Lloyd den Transport nach dem überseeischen Westen besorgt. Die österr. Nordbahn hat bereits, um der Konkurrenz der Staatsbahngesellschaft nach Bremen die Spitze zu bieten, die Transportpreise nach Stettin bedeutend ermäßigt, sie wird aber sich im nächsten Jahre in Folge der oben angebeuterten Maßnahmen der Staatsbahngesellschaft zu fernern Frachtermäßigungen herbeilassen müssen. Auch die Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft wird von dem neuen Verkehrsunternehmen affizirt werden.

West, 18. Sept. (Original-Korrespondenz).

Blickt man seit einigen Tagen in die Geschäftsberichte, welche von hier aus, oder von Raab und Bielefeld veröffentlicht werden, so findet man, daß Hafer, Korn und Futtermittel zu steigenden Preisen Begehrt sind, ja es ist kein Geheimniß, daß sich die Spekulation bereits sehr lebhaft für diese Artikel interessiert. Was dies bei einer quantitativ ergiebig gewesenen Ernte zu bedeuten hat, versteht sich Angesichts der Vorgänge in Italien wohl ganz von selbst. Man spekulirt auf Krieg und ist der Meinung die Zeit werde kommen, wo das hohe Militär-Aerar wiederum stärkeren Bedarf an Getreide haben werde, wie in gewöhnlichen Zeiten. Gleichzeitig munkelt man bereits von Aufträgen, die der hiesigen Kredit-Anstalts-Filiale zu Käufen für das Aerar zugegangen sein sollen. Es liegt uns weder ein Urtheil ob über die Zweckmäßigkeit der Spekulationsrichtung

oder ob derselben überhaupt eine drängende Wahrscheinlichkeit zum Grunde liege; wir können auch nicht sagen, ob das „Gemunkel“ in Betreff der Kredit-Anstalt eine Basis zum Grunde habe, so viel aber wissen wir, daß schon das Gerücht von den der Kreditanstalt ertheilten Kaufaufträgen hier allgemeine Mißstimmung in den geschäftlichen Kreisen erregte und alle Vorgänge der vorjährigen Epoche den Kaufleuten wieder lebhaft ins Gedächtniß brachte.

Es würde uns zu weit führen, wollten wir den ganzen Matsch und Tratsch der uns in den letzten Tagen gerade über diesen Gegenstand zu Ohren gekommen, hier wiederholen; die Frage aber drängt die Diskussion uns auf, ob denn dem Staate durch die Intervention der Kredit-Anstalt ein wirklicher Nutzen erwachsen oder ob derselbe nicht etwa nur der Anstalt und ihren Affilirten zugefallen sei? Wir haben die moralische Ueberzeugung, daß nur das Letztere geschehen, möge man dagegen auch reden, was man wolle. Daß namentlich für Kriegszeiten die frühere Art der Beschaffung der für die Armee notwendigen Getreide-Vorräthe nicht mehr praktikabel war, dies hatte man in Wien längst eingesehen und glaubte, auf die Empfehlung eines hochgestellten Protektors wohl zu thun, wenn man sich zur Beschaffung der notwendigen Getreide-Vorräthe der Intervention der Kredit-Anstalt bediene. Was dem Aerar, außer der Unzufriedenheit der Händler und Kommissionäre, diese Intervention direkt kostete, darüber kann man sich in den Rechnungs-Berichten der Anstalt bestens überzeugen. Es entfehlt nun aber noch die weitere Frage, ob die Getreide-Massen nicht auch noch wesentlich billiger zu beschaffen gewesen wären, als sie von der intervenirenden Anstalt gekauft oder doch verrechnet wurden. Daß die Anstalt, wenn sie nur Miene macht für das Aerar zu kaufen, die Preise sofort wesentlich in die Höhe schießt, ist eine Sache, die sich von selbst versteht. Ob nicht dieser Umstand hie und da auch zum Nachtheil des Aerars ausgebeutet worden, ist eine zu feigliche Frage, als daß wir dieselbe nur im Entferntesten in den Kreis unserer Beurtheilung ziehen möchten; ja wir vermeiden es sogar alle jene Gerüchte zu verzeichnen, welche über die Thätigkeit der hiesigen Filiale der Kredit-Anstalt in Umlauf waren und jetzt wieder neu aufleben. Mißtrauen und Verläumdung sind fortwährend wach und unmöglich können und wollen wir uns zum Interpretiren derselben machen. Daß Neid und Mißgunst dabei mit im Spiel sind, wer wollte daran zweifeln, jedoch haben dieselben wohl darin eine Begründung, daß ein auffallender Nepotismus zu Gunsten der Familie des ersten Direktors dieser Anstalt vorzuherrschen scheint. Und dieser Nepotismus trat namentlich in dem Einkaufsgeschäfte des vergangenen Jahres lebhaft hervor. Genau genommen, kann man den Direktor der Filiale aber nicht die Verwendung seiner Angehörigen zu einem so delikaten Geschäft zum Vorwurf machen; die Verlässlichkeit dieser Individuen war ihm vollkommen bekannt, während andere Personen ihm natürlich wesentlich fremd waren. Die Erzählungen von dem so wesentlich gebesserten Ver-

Feuilleton.

Paris, 14. September.

W. Z. Paris hat in diesem Augenblick eine ganz eigenthümliche Physiognomie. Es scheint fast, als ob sich alle Nationalitäten der civilisirten und zum Theil der uncivilisirten Welt hier ein Rendezvous gegeben hätten, so daß ein Ethnograph, der jetzt nur eine Stunde lang auf dem Boulevard des Italiens auf- und abgeht, dort alle Menschentrancen vertreten findet. Sämmtliche Hotels sind überfüllt und die Restaurants lassen über Mangel an Raum. Eine solche Invasionen lassen sich die guten Pariser schon gefallen. Die hiesigen Boutiquiers, die doch sonst nicht so leicht zufrieden sind und sich so gern in Klagen ergießen, schmunzeln jetzt ganz vergnügt und wünschen den ewigen Frieden noch herzlicher als Clibanus. Sie hoffen sehr auf den kommenden Winter, da viele reiche Ausländer nach der Hauptstadt Frankreichs kommen, um hier ihren bleibenden Wohnsitz anzuschlagen. Der reichste dieser Ausländer ist wohl der Graf d'Aquila, Oheim des Erknigs von Neapel. Man schreibt ihm ein fabelhaftes Vermögen zu. Vor einigen Tagen hat er ein Haus in der Avenue de l'Imperatrice gekauft, für welches er anderthalb Millionen Franken bezahlt hat und zwar eine Million in barem Gelde und fünfshunderttausend Franken in mehreren Gärten und kleinen Besitzungen in der Nähe von Neapel. Der Graf war mit seinem Kauf so sehr zufrieden, daß er zwölf Bilder aus seiner Gallerie den Verkäufer wählen ließ und sie ihm zum Geschenke machte. Wenn der Graf d'Aquila so fortfährt, wird er sich hier gewiß recht bald einer sehr großen Popularität erfreuen.

Aus dem Gebiete der Kunst und Literatur ist nicht viel zu berichten. Indessen stehen uns einige literarische Novitäten bevor. Victor Hugo's oft erwähneter Roman „Les Misérables“ wird binnen Kurzem erscheinen und zu gleicher Zeit wird er uns aus seinem Eril einen Band lyrischer Gedichte „Les Rues et les Bois“ zusenden.

Louis Feuillet, der schon so lange nichts von sich

hören ließ, wird nächstens ein pikantes Werk in die Welt senden. — Von Georges Sand erscheinen dieser Tage ihre gesammelten dramatischen Werke. In der trefflich geschriebenen Vorrede zu denselben spricht sie sich über die realistische Richtung der neuen französischen Bühne scharf aus. Da ich gerade der französischen Bühne erwähne, will ich auch ein Wort über den „Club des Merles“ sagen, der sich, nach der Versicherung mehrerer Journale, gebildet haben soll. Dieser Club soll aus etwa zwanzig jungen Leuten bestehen, die sich fest vorgenommen, den Mißbrauch der Claque nach allen Kräften entgegen zu arbeiten. Zu diesem Zwecke wollen sie auf gemeinschaftliche Kosten allen ersten Vorstellungen bewohnen und immer, wo der bezahlte aber unverdiente Beifall laut wird, ihn durch Pfeifen verhindern. Es wird auch versichert, die erste Sitzung dieses Clubs habe bereits stattgefunden und die Pfeifenden Rächer des unbefestigten Urtheils haben beschlossen, noch im Laufe dieses Monats ihre Wirksamkeit zu beginnen. Es fragt sich freilich, ob die Polizei diese Wirksamkeit gutheißern wird.

Das oft besprochene Circular Villants in Bezug auf die Feuilletonromane soll bald eine praktische Anwendung finden. Es heißt nämlich, daß zwei Romane, die so eben in den Feuilletons der „Opinion nationale“ und der „Patrie“ veröffentlicht werden, das Mißfallen der betreffenden Behörde erregen und daß deren Forterscheinen sehr in Frage gestellt ist. Der Vater dieser anstoßerregenden Musenfinder ist der Volschreiber Ponsou du Terrail.

Eine Tochter Abd-el-Kladers weilt seit einiger Zeit in Paris, ausschließlich in der Absicht, sich in den Orden der barmherzigen Schwestern aufnehmen zu lassen. In Konstantinopel erzogen, hat sie dort während des Krimkrieges von der aufopfernden Thätigkeit jener Frauen am Krankenbette der Soldaten gehört und schon damals den Entschluß gefaßt, in ihren Orden zu treten. Der Emir hat zu dem Entschluß seiner Tochter bereitwilligst seine Zustimmung gegeben.

Zum Schluß noch eine jener kleinen Geschichten, die sich in Paris so häufig ereignen. Seit mehreren Jahren stand vom frühen Morgen bis zum späten

Abend an der Thüre der Kirche Petits-Pères ein Blinder, der durch den sanften Ausdruck seiner Züge, sowie durch den weichen Klang seiner Stimme das Mitgefühl des Publikums zu erwecken wußte, und es gingen Wenige in die genannte Kirche, ohne ein Almosen in dem vor ihm stehenden Kasten zu werfen. Auch Ihr Berichterstatter, den fast täglich der Weg vor dieser Kirche vorüberführt, hat den Blinden mit manchem Soussüß bedacht. Seit vierzehn Tagen nun ist er von der Kirchenthüre verschwunden. Er ist aber weder erkrankt noch gestorben, sondern befindet sich frisch und gesund im Gefängniß, wohin ihn die Polizei aus folgenden Gründen hat bringen lassen. Die Pariser Polizei, die so vieles erfährt, hat nämlich erfahren, daß der blinde Bettler ein Haus für dreißigtausend Franken käuflich an sich gebracht. Sie zog genauere Erkundigungen ein und es ergab sich, daß der Blinde bereits zwölftausend Franken bar bezahlt hatte. Auch fand man in dem angekauften Hause, in welchem die Frau des Bettlers sich schon eingerichtet hatte, ein bedeutendes Vermögen in Banknoten, Eisenbahnactien, und sonstigen Wertpapieren vor. Dieses bedeutende Vermögen hatte sie der Blinde in einem Zeitraum von sieben Jahren erlehrt. Seine Haft, die er sich wegen erwiesenen Betteln zuzog, kann übrigens nicht lange dauern und so bald man ihn wieder aus derselben entläßt, wird er ganz behaglich von Renten leben können.

Man fängt sich hier bereits an über die Art und Weise, wie die neuen Strafen angelegt werden, lebhaft zu beschweren. Die Strafenregulatoren dringen jetzt mit ihren Projecten in das stille Quartier Beaujon, wo sich Künstler wie Gudin, Gigoux, Lehmann, Meuwertke niedergelassen haben. In dem Gebiete der Künstler-Villa Gigoux liegt die berühmte Ceder, welche B. de Jussieu im Jahre 1734 gepflanzt hat. Unter dem Schatten dieses Baumes versammelten sich häufig die Künstler Troyon, Chevanard, François und viele Andere. Nun ist diese Ceder zum Tode verurtheilt und die Künstler sind natürlich in Aufruhr, deren stille Quartiere nun durch neue Strafanlagen mit all dem Lärm der Omnibus und was alles im Gefolge neuer Strafen sich bewegt, gestört werden sollte.

mögenssta wie es m der Direk habe.

Hat taugt; den ange an, einen den gewi wäre es schäftstun auszufüh oder an ner genu pünktlich könnten. schlag, d in Erwä

In lenkte B Versamm Rede, und ras wendig, Puffiren Faktor laube n vorigen diesem vorzub nahe li glücklich der bre lizeilich werden eine so selben

nur n ist nich tiven und nige, Polize Jenes Blatte und d bracht tens chen mit n

behör boten Artike er pe rend

Frei den gebö ren.

antri habe wert ter

schw diese zehn Son kläg der Ver wer vor frei

Sto aus gefe wur übe sch

St

hül cur hal ein z.

St un die ge un de wi wo de li

nde Wahrsein- auch nicht ja- r Kredit-Anstalt aber wissen wir, Kreditanstalt er- Misstimmung alle Vorgänge wieder lebhaft besten wir den den letzten Ta- Ehren gefom- drängt die Dis- die Intervent- Nutzen erwachsen Anstalt und ihren die moralische gesehen, möge helle. Das na- Art der Beschaf- Getreide-Vor- hatte man in auf die Empfeh- wohl zu thun, erbwichtigen Ge- Kredit-Anstalt Unzufriedenheit Intervention di- den Rechnungs- Es entsteht die Entschide- billiger zu be- der interveniren- et wurden. Das für das Aera- tlich in die Höhe elbst vertheilt. Ob zum Nachtheil eine zu füzliche Entferntesten in hen mochten; ja Verächte zu ver- der hiesigen Ni- waren und jetzt and Verläumdung können und wel- en machen. Das Spiel sind, wer gelesen wohl darin er Nepotismus zu etors dieser An- dieser Nepotismus hätte des vergan- genommen, kann nicht die Verwen- so delikaten Ge- Verlässlichkeit dieser kannt, während an- lich fremd waren, ich geübteren Ver- es-Pères ein Blin- seiner Flüge, sowie Stimme das Mit- an wachte, und es be, ohne ein Almo- zu werfen. Auch der Weg vor die- inden mit manchem gen nun ist er von oder weder erkrankt reißt und gesund blüht ans folgenden Pariser Polizei, die ten, daß der blinde d Kranken künstlich Erkundigungen ein bereits zwölftau- und fand man in die Frau des Bett- bedeutendes Ver- en, und sonstigen ne Vermögen hatte von sieben Jahren ge erzielten Bet- age dauern und so entläßt, wird er innen. über die Art und legt werden, lebhaft den dringen jetzt mit er Beaujon, wo sich mann, Neumerkerte biete der Künstler- der, welche B. de t. Unter dem Schat- hängig die Künstler viele Andere. Nun t und die Künstler alle Quartiere nun dem Arm der Om- neuer Strafen sich

mögensstände beruhen ganz gewiß auf Uebertreibung, wie es nicht minder eine pure Verläumdung ist, daß der Direktor mit den Verkäufern den Nutzen getheilt habe.

Hat man aber erkannt, daß das alte System nichts taugt; daß die Intervention der Kredit-Anstalt nicht den angehofften Zweck erfüllt, so käme es nur darauf an, einen neuen Modus zu finden, welcher dem Aera- den gewünschten Nutzen bringt. Unserer Ansicht nach wäre es das allerbeste, irgend einen verlässlichen, geschäftsfähigen Privatmann mit den in aller Stille auszuführenden Einkäufen zu betrauen. Es gibt hier oder an anderen Emporien solide und tüchtige Männer genug, welche die Aufträge des Aera- rasch, pünktlich und mit Vortheil für das Aera- durchführen könnten. Es ist dies unsererseits natürlich nur ein Vorschlag, der aber, wie uns bedünken will, wohl verdient in Erwägung gezogen zu werden.

Reichsrathssitzungen.

Die österreichischen Presszustände.

In der am 11. September stattgehabten Sitzung lenkte Reichsrath Maager die Aufmerksamkeit der Versammlung auf unsere Pressverhältnisse in folgender Rede:

„In jedem gesunden Körper ist ein ungehemmtes und rasches Pulsiren des Blutes unumgänglich notwendig; eben so in jedem Staate ein ungehemmtes Pulsiren der öffentlichen Meinung. Ein wesentlicher Faktor der öffentlichen Meinung ist die Presse. Ich erlaube mir in dieser Beziehung an den Schlußsatz des vorigen Ablasses anzuknüpfen. Ich hätte eigentlich bei diesem Ablasse dasjenige vorbringen sollen, was ich vorzubringen habe, nämlich was es heißt: „Wobei es nahe liegt einen Wunsch auszusprechen, daß durch eine glückliche, die erregten Gemüther befriedigende Lösung der brennenden Tagesfrage, die Zurückführung der politischen Thätigkeit auf das normale Maß gefördert werden möge.“ Die Lage der Presse in Oesterreich ist eine solche, die jede Entwicklung und jeden Nutzen derselben unmöglich macht.

„Der Wille Sr. Majestät des Kaisers, die Presse nur nach den Normen des Strafgesetzes zu behandeln, ist nicht zur Ausführung gekommen. Die administrativen Behörden üben eine Präventiv-Censur. Dasjenige, was ihnen nicht behagt, wird unterdrückt. Die Polizeibehörden erlassen Ordonanzen, über Dieses oder Jenes darf nicht geschrieben werden. Oft wird einem Blatte der Nachdruck ausländischer Artikel verwehrt und den Provinzialblättern das, was die Wiener Blätter brachten, z. B. der Nachdruck des Majoritätsgutachtens des Reichsrathes untersagt. Auf welcher gesetzlichen Basis diese Verfügung der Behörden beruht, ist mir nicht bekannt.

„Nicht bloß die Journale, sondern selbst die Pressebehörden wissen nicht mehr, was erlaubt und was verboten ist. Wie der Wind des Tages geht, passiert der Artikel die sogenannte Revision der Polizeibehörde, oder er passiert sie nicht. Nur durch wenige Wochen, während der Amtswirksamkeit des vorigen Polizeiministers Freiherrn v. Hübn er, wurde das Pressgesetz nach den gesetzlichen Normen gehandhabt, und ich habe nicht gehört, daß Klagen gegen die Presse vorgekommen wären. Der jetzige Polizeiminister soll bei seinem Amtsantritte den Zeitungsredactoren ausdrücklich erklärt haben, daß an den Pressverhältnissen nichts geändert werden soll. Heute sind die Pressverhältnisse gedrückt, schwerer als je. Das Damoklesschwert der Verwarnungen schwebt beständig über ihrem Haupte und es sollen in diesem Einen Jahre mehr Verwarnungen als in den zehn früheren Jahren ergangen sein. Dabei ist das Sonderbare, daß die Polizei in dieser Beziehung Ankläger, Richter und Zeuge in einer Person ist und daß der Beklagte verurtheilt wird, ohne daß früher seine Vertheidigung gehört wird, und diese Verwarnungen werden nicht nur dort erteilt, wo es die Pressordnung vorschreibt, sondern wo es der Polizei beliebt. Das freie Wort über die wichtigsten Angelegenheiten des Staatsorganismus ist verpönt und muß sich in die ausländischen Blätter flüchten, um gleichsam nur eingeschmuggelt in Oesterreich gehört zu werden. So wurde allen Zeitungsredactionen vor Kurzem verboten, über Repräsentativ- und konstitutionelle Verfassung zu schreiben, und dieser Befehl und Erlaß wird bis zur Stunde durchgeführt.

„Die inländische Presse kann unter solchen Verhältnissen mit der ausländischen auf keinen Fall concurriren, da die ausländische Presse ein Privilegium zu haben scheint. Aber auch die inländische Presse erfährt eine solche ungleiche Behandlung, denn während man z. B. einem Blatte, das sich mit dem Mantel der Kirchlichkeit umhüllt, dabei aber doch manchmal sehr unchristliche Dinge und Fragen vorbringt und gegen die Religion Christi jündigt, während man diesem Blatte gestattet, fortwährende Angriffe auf die Protestanten und Juden zu machen, werden Einwendungen gegen derartige Angriffe nicht zugelassen.

„Ich beantrage daher die Presse von diesem unwürdigen Drucke zu befreien, ihr den gesetzlichen Boden wieder zu geben und etwaigen Ueberschreitungen nach den Normen des Strafgesetzes und mittelst der gesetzlichen Anklage und gerichtlichen Bestrafung zu begegnen.“

Reichsrath v. Majlat h: „Ich muß dem, was der Herr Reichsrath Maager hinsichtlich des Zustandes der Presse erwähnt hat, leider im großen Maße beipflichten. Es ist nicht zu leugnen, daß in Hinsicht der Presse ein Zwitzerszustand besteht, der mit den Begriffen eines Rechtsstaates wohl nicht vereinbar ist. Von den beiden Systemen, welche im Staatsleben hinsichtlich der Ueberwachung der Presse befolgt werden können, nämlich dem Repressiv- und dem Präventiv-Systeme, sind beide der Presse gegenüber in Anwendung. Administrative Verwarnungen und Pressprozesse, Confiscationen und Repressiv-Maßregeln werden abwechselnd vorgenommen; das ist, glaube ich ein Zustand, der in die Länge nicht haltbar ist und dem jedenfalls Abhilfe geschafft werden muß. Es ist dies um so mehr notwendig, als die Haltung der Presse im Großen und Ganzen diesen Druck verdient hat. Einige wenige Organe abgerechnet, welche sich in der Epoche zu befinden scheinen, die dem reifen Mannesalter voranzugehen pflegt, ist der große Theil derselben gerade in schwieriger Zeit von solcher Haltung gewesen, daß sich die Presse dadurch den Anspruch auf baldige Mündigsprechung wohl erworben zu haben scheint.

„Dennoch glaube ich nicht, daß im gegenwärtigen Augenblicke und gegenüber dem gefaßten Beschlusse der Momente da wäre, um über den Antrag des Herrn Reichsrathes Maager jetzt abzustimmen. Es ist, glaube ich, gerade dieser Antrag und diese Frage mit der politischen Organisation viel zu eng verbunden und zu innig verknüpft, als daß sie aus ihrem Verbaude herausgerissen behandelt werden könnte. Ich glaube, daß Zeit und Ort kommen wird, wo diese wichtige Frage ex professo behandelt werden kann, und dann werde ich dafür sein, daß der Zustand der Presse vollkommen geregelt und auf gesetzliches Terrain zurückgeführt werde.

„Ich erlaube mir, Ew. kaiserl. Hoheit, diesen Anlaß zu ergreifen, um noch eine Bitte hinzuzufügen. Diese betrifft die Veröffentlichung der Verhandlungen der Plenarversammlung. Nachdem die vorläufige Veröffentlichung einmal gestattet ist, so wäre es wünschenswerth, daß Berichterstatter der Journale zugelassen würden. Denn es scheint mir sowohl würdiger als angemessener, daß die objective Anschauung der Reporter die immerhin mehr subjective Auffassung der zu Berichterstattern gepressten Mitglieder des hohen Reichsrathes ersetze. Freilich ist dies nicht leicht möglich, denn selbst Licht, Luft und Raum beinahe mit geometrischer Genauigkeit zugemessen sind. Wenn es aber dennoch ausführbar wäre, so erschiene es mir sehr wünschenswerth, entweder den Berichterstattern größere Tagesblätter oder Stenografen der Journale den Zugang zu gestatten, damit die Verhandlung auf einmöglicht unbesangene Weise in die Öffentlichkeit gebracht würde.

„Ich nehme mir also die Freiheit, die vom Herrn Reichsrath Maager geschilderten Zustände als eines jener Gebrechen zu bezeichnen, auf welche der hohe verstärkte Reichsrath hinzuweisen allerdings berechtigt und verpflichtet ist. Bezüglich des von mir in zweiter Linie ausgesprochenen Wunsches erlaube ich mir denselben nur als eine Bitte zu bezeichnen, welcher ich einen ehrerbietigen und unmaßgeblichen Ausdruck zu verleihen für meine Pflicht erachtet habe.“

Reichsrath Toperczer: „Ich bin der Ansicht, daß der Antrag des Herrn Reichsrathes Maager mit der Tagesordnung in gar keinem Zusammenhange stehe.

Graf Bartóczy: „Die Presse ist so wichtig und ihre Wichtigkeit so bekannt, daß es Schade wäre, darüber ein Wort zu verlieren. Ich glaube aber nicht, daß die heutige Debatte eine Gelegenheit geben kann, über die Wichtigkeit und den Werth derselben zu sprechen oder daß die Betrachtungen über das Maß der Freiheit oder Unfreiheit derselben einen Gegenstand der heutigen Debatte bilden könnten, aber die Erscheinungen der jüngsten Zeit nöthigen mich, Einiges über das Vorgehen, welches in dieser Hinsicht beliebt wurde, zu äußern. Ich finde, daß in letzter Zeit Dinge vorkamen, welche nicht in Betreff der Freisinnigkeit oder des objectiven Werthes von Belang, sondern welche rein als bureaukratische Manöver anzusehen sind und im vermeintlichen Interesse der Regierung auf die Spitze getrieben werden.

„Ich frage, ist es nicht ein bureaukratisches Manöver, daß die Verfassungsfrage seit Wochen in Oesterreich gar nicht in Erörterung gebracht werden dürfte und auch nicht erörtert wurde? Was war die Folge? Man escamotirte sie ins Ausland und schickte sie nach Baiern und dort wurde sie eingehend erörtert. Und warum? Weil ein Theil dieser bureaukratischen Nuancen für notwendig ansah, die öffentliche Meinung zu präoccupiren. — Man hat in einer Zeitung vom Lech, die von der österreichischen Regierung subventionirt sein soll und jedenfalls protegirt wird, eine Batterie errichtet, aus der die Bureaukratie — ich meine ihren unedlen Theil — selbst gegen den Willen der Besseren unausgesetzt ihre Bomben und Granaten selbst bis in die höchsten Regionen schleudert. — Werfen wir einen Blick in die Zeit der jüngsten Vergangenheit, was sehen wir da? Wir finden die Verfassungsfrage in einem ausländischen Blatte mit der größten Breite und Ausführlichkeit besprochen, und gerade die Bevölkerung und das Land, welche die Sache am Meisten angeht,

dürfen sie nicht berühren. Hier sind Polizeirücksichten, die Polizei will es nicht, die Sache darf nicht besprochen werden. Hierin sehe ich keinen großartigen Geist der Auslegung der Gesetze gar nichts von alledem; es handelt sich um rein bureaukratische Manöver, das ist es, was Jedem empört. Die Waffen sollen gleich sein und es aber nicht. Ist es erlaubt, die Verfassungsfrage im Auslande zu besprechen, so muß es auch gestattet sein, sie im Inlande und in Wien öffentlich zu erörtern. Ist dies aber nicht erlaubt im Inlande, so soll auch das Ausland nicht bevorzugt sein.

„Ich halte das fragliche Vorgehen für ein Unglück, welches im Momente abermals die glückliche Lösung der inneren Fragen von Stunde zu Stunde erschwert, hinauschiebt und bei Seite fest.

„Ist die Debatte über die Presse an diesem Plage auch nicht ganz passend und führt sie auch zu keinem Beschlusse, so ist es doch notwendig, daß bis zum Zeitpunkte, wo die zugesicherten Aenderungen ins Leben treten werden, jener Theil der Bureaukratie, der die Presse leitet, ja ausschließlich leitet, der diese Manöver vollführt — daß dieser Theil, sage ich, in seinen weiteren Ausschreitungen gehindert werde.

„Uebrigens schließe ich mich ganz dem Wunsche des Reichsrathes v. Mailath an, daß den Berichterstattern, wenigstens der größeren Journale, gestattet werde, den reichsräthlichen Verhandlungen beizuwohnen. So eng auch der Raum ist, so wäre es jedenfalls wünschenswerth, daß die Mittheilungen von einer Seite an die Reactionen geschehen, von der sie mit größerer Unabhängigkeit und daher auch mit praktischerem Erfolge zu erwarten wären.

„Ich schließe mich also dem Antrage an, daß die Regierung die Presse im Interesse des nöthigen Fortschrittes anfaße, bis dahin aber jede willkürliche Behandlung beseitige, und daß man die Pressvorschriften in einem besseren und friedfertigeren Geiste handhabe. Mit den ewigen Hegereien und Bladerereien, wodurch nur Einer gegen den Andern aufgereizt wird, kommen wir in einen ewigen Krieg und in eine fortwährende Collision. Bald wird das Volk dahin getrieben, eine ungeheure feudalistische Pression zu befürchten, das Bürgerthum aufgeschreckt, dieses und allerlei andere derartige Dinge lesen wir in den Blättern fort und fort, was Niemand notwendig finden wird. Entweder sollen die Zeitungen, denen Subvention und Suffrage und die Protection der Regierung von hier aus zugeht, gezwungen werden, auch Entgegnungen aufzunehmen, oder es soll diesem erbärmlichen bureaukratischen Manöver endlich einmal ein Ende gemacht werden.“

Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Reichsraths-Präsident bemerkte hierauf, daß, was den Antrag auf Zulassung von Berichterstattern für die Zeitungen zu den reichsräthlichen Verhandlungen betreffe, derselbe gegen die Geschäftsordnung verstoße, welche von Sr. Majestät sanctionirt wurde, und daß das Präsidium des Reichsrathes verpflichtet sei, die Geschäftsordnung aufrecht zu erhalten.

Der Ministerpräsident Graf Rechberg fand sich schließlich veranlaßt, zu erwähnen, daß die im Laufe der Verhandlung angedeutete Behauptung, als wäre die „Augsburger allgemeine Zeitung“ von der kaiserlichen österreichischen Regierung subventionirt, durchaus irrig sei.

Reichsrathssitzung vom 17. September.

Die Debatte über das Budget des Finanzministeriums wurde fortgesetzt. Nach Erledigung einiger minder wichtigen Posten ging der Reichsrath näher auf die Prüfung der Verzehrungssteuer für geistige Getränke ein. Die meisten Redner verbreiteten sich über das Drückende namentlich der Einhebungsart dieser Steuer. Bartóczy beantragt Aufhebung des Kriegszuschlags bei der Brauntweinbesteuerung. Auch die Wein- und Moststeuer fand in ihm einen beredten Gegner. Es wurde ferner die Hauszins- und die Einkommensteuer besprochen.

Im Verlaufe der Discussion ergriff Se. Eminenz der Cardinal-Erzbischof von Wien einen Anlaß, um in einer längeren Rede die Angriffe der Protestanten gegen den Katholizismus und gegen das Concordat zurückzuweisen, und diese Angriffe zu widerlegen.

Cardinal v. Hauscher entwickelte die Nothwendigkeit des Abschlusses des Concordates, und suchte nachzuweisen, daß hierdurch der katholischen Kirche in Oesterreich nur die ihr gebührende freie Stellung gesichert worden sei. Die Rechte und die kirchlichen Verhältnisse der Protestanten seien durch das Concordat nicht berührt worden. Die Protestanten hätten in Oesterreich schon in den letzten Jahrzehnten eine bessere Stellung eingenommen, als jene sei, welche die Katholiken in gewissen protestantischen Ländern einnehmen. Es seien daher die Klagen der Protestanten wegen Bedrückungen, die sie durch das Concordat erleiden sollen, ungegründet, sowie überhaupt es selbst an sei, daß die Concordatsfrage so vielfach im Publikum, und zwar in öffentlichen Localen, sogar in Kaffee- und Gasthäusern, besprochen und kritisiert würde. Se. Eminenz berührte hierbei mehrere in den letzten Jahren von protestantischer Seite erhobenen Beschwerden, unter Anderem auch jene wegen der Begräbnisse. Insbesondere stellte der Herr Cardinal in Abrede, daß der ungarische Clerus

durch das Concordat in seinen Rechten geschmälert worden sei.

Reichsrath Maager hielt in seiner Entgegnung im Allgemeinen an den ersten Bescheid fest.

Graf Apponyi bemerkte, daß wohl der Abschluß des Concordates in Bezug auf die kirchlichen Angelegenheiten der Nation berechtigt erscheinen möge, daß jedoch die Einmischung des Cultusministeriums in die protestantischen Angelegenheiten in Ungarn durchaus nicht notwendig war, da die Verhältnisse und Rechte der Evangelischen in Ungarn historisch begründet und seit 1791 vollkommen scharf präzisirt seien. Durch das Concordat seien übrigens die Rechte des ungarischen Clerus beeinträchtigt worden.

Cardinal Ritter v. Hauscher fordert den Grafen auf, die Punkte zu bezeichnen, auf welche diese letztere Behauptung sich gründe.

Graf Apponyi glaubt besonders die Rechte des Primas in Bezug auf Ernennung der höheren Kirchenstellen beeinträchtigt.

Cardinal Ritter v. Hauscher bestreitet, daß die Stellung des ungarischen Clerus durch das Concordat irgendwie beeinträchtigt worden sei, nur in Bezug auf die Gerichtsbarkeit, welcher die Geistlichkeit bei gewissen Vergehen unterzogen werde, habe das Concordat die geistliche Gerichtsbarkeit statt der früheren weltlichen eingeführt.

Vizepräsident Graf Szögyényi findet ebenfalls, daß kein Anlaß war, die Stellung der christlichen Bekenntnisse in Ungarn zu einander, welche bis 1847 durch die Landtage vollständig geordnet wurden, irgendwie zu ändern.

Auf Antrag des Herrn Erzherzog-Präsidenten wurde sodann die Discussion über diesen Gegenstand beendigt und man ging zur Tagesordnung über. Die Sitzung wurde um halb 3 Uhr geschlossen.

Urad. Von heute an befindet sich das Telegrafenanstalt am Kronplatz, im Jakob Winkler'schen Hause.

Der „Pesti Hirnök“ vom 19. September bringt unter der Aufschrift: „Der Gemeinderath der königl. Freistadt Ofen an die „Augsburger Allgemeine Zeitung“ eine scharfe Entgegnung, auf die Angriffe, dessen sich das genannte Blatt wegen der neuerlichen Einführung der ungarischen Sprache als Geschäftssprache gegen den Diner Magistrat zu Schulden kommen ließ. Wir theilen im Nachstehenden den wesentlichsten Inhalt des Artikels in Uebersetzung mit.

Vor allem Andern — so beginnt der Artikel — rathen wir dem Artikelschreiber, sich, bevor er zur Beschreibung irgend eines Gegenstandes schreitet, von der genauen Sachlage zu informiren, um nicht, von bloßer characterloser Leidenschaft hingerissen, seine Ansichten auf irgend einen Klatsch basirend, später in die Lage zu kommen, diese widerrufen und so mit langer Nase abziehen zu müssen. Daß die Wiedereinführung der ungarischen Sprache als Amtssprache — fährt der Artikel fort — nicht zu den Uebertreibungen gehört, beweist der Umstand, daß schon im Jahre 1840 statt der früher gebrauchten lateinischen die ungarische Sprache als Amtssprache eingeführt und auch ohne die geringste Hindernisse bis 1854 fortgeführt, in diesem Jahre aber, nicht etwa auf Veranlassung der Regierung, sondern in Folge Einsetzung eines neuen Gemeindevorstandes, der der Landessprache nicht mächtig gewesen, beseitigt wurde.

Im weiteren Verlauf des Artikels wird auf die Bemerkung der „N. N. Zt.“ in Betreff der deutschnamigen Gemeinderäthe entgegnet, daß diese Bemerkung, die eine mit böser Absicht verbundene Geisteschwäche beurkundet, eher ein Bedauern als Aergerniß hervorrufen muß, und der Entgegnung um so weniger würdig sei, als der Name doch durchaus nicht auf die Nationalität Bezug haben könne und es den deutschnamigen, doch ungarisch fühlenden Räthen nur zur Ehre gereicht, daß sie ihre Liebe zum Vaterlande, wo sich ihre Verbahnen vor Jahrhunderten niederließen — neuerdings beaufkundeten.

Daß aber der Schreiber jenes Artikels nicht in die Reihen jener ekelmüthigen Männer gehört, beweisen seine im ganzen Lande wohlbekannten Aufsätze, welche schon längst bezeugten, daß sein Treiben nur der Besorgniß seiner, wegen Unkenntniß der Sprache gefährdeten Zukunft zuzuschreiben sei, denn solche allen natürlichen Verstand und alle Erfahrung entbehrende Ideen können nur einem der Verzweiflung nahen Gemüthe entspringen.

Es gehört wahrlich, — so schließt der Aufsatz — eine ungeheure Geduld dazu, um die bemitleidenswerthe Geiztheit solcher „Ungarischer“ kaltblütig zu erwiedern.

Debreczin soll nun bald sein Theater erhalten. Der Gemeinderath jener Stadt hat, wie wir im „Hirn.“ lesen, den Beschluß gefaßt, schon im künftigen Frühjahr die Grundsteinlegung vorzunehmen. Nach dem vom Baumeister Jbl eingereichten Plane, würde das Gebäude einen Kostenaufwand von 310.000 fl. erfordern.

Ueber den Toast, welchen Se. Majestät der Kaiser bei der Hofstafel am Namenstage des Kaisers

von Rußland ausgebracht, wird der „Bank- und Handelszeitung“ berichtet: „Se. Majestät haben den russischen Monarchen als „den Freund Oesterreichs und den Schützer alles Guten“ bezeichnet.“

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein „erstes Verzeichniß“ von 406 österreichischen Kriegern, welche laut der aus Sardinien und Frankreich eingelangten Todtenscheinen im Jahre 1859 in der Kriegsfangenschaft gestorben sind. Die in demselben angeführten acht Offiziere sind folgende: Major W. Baumgarten vom Inf.-Reg. Nr. 19, † zu Brescia am 29. Juni v. J.; Lieutenant J. Herschen vom Inf.-Reg. Nr. 31, † zu Desenzano am 9. Juli; Oberlieutenant K. Kreil vom Inf.-Reg. Nr. 46, † zu Mailand am 19. Juni; Lieutenant Lederevitsch vom 2. Ven. Gr.-Inf.-Reg. Nr. 11, † zu Novara am 15. Juni; Lieutenant A. Marelich vom Inf.-Reg. Nr. 22, † zu Verceili am 19. Juni; Oberlieutenant A. Ottmeyer, † zu Verceili am 23. Juni; Oberlieutenant Regiments-Adjutant A. Boeschel vom Inf.-Reg. Nr. 9, † zu Novara am 9. Juni, und Hauptmann J. Wanka vom Inf.-Reg. Nr. 11, † zu Mailand am 31. August. Aus Wien finden wir keinen Namen in diesem Verzeichniß; aus der Umgebung lesen wir: Zanner Ancho (2) Georg aus Wödling, 22 Jahre alt, Gemeiner vom Inf.-Reg. Nr. 49, † zu Marseille am 20. Juni; ferner Mathias Lemmer aus Raierbach vom 21. Feldjäger-Bat., † am 22. Nov. zu Turin. In dem Verzeichniß befinden sich auch neun Soldaten, die in den Spitalen zu Algier gestorben sind. Die „Wien. Ztg.“ bemerkt, daß in den eingelangten französisch oder italienisch abgefaßten Listen und Todtenscheinen sich viele Namen befinden, die bis zur Unkenntlichkeit entstellt seien.

Der „Allg. Ztg.“ wird aus Wien geschrieben: Die vor einiger Zeit bekannt gewordene Verfügung, wonach auf den Kirchhöfen die Begräbnisse protestantischer Soldaten von denen der katholischen getrennt bleiben sollen, welche abernie zur Ausführung kam, ist ausdrücklich zurückgenommen worden.

Die k. k. Kriegsmarine wird verproviantirt. Bedeutende Lieferungen von Vidualien sind von Seite des k. k. Hofen-Admiralitates ausgeschrieben. Die Lieferung muß am 20. d. M. beginnen und bis zum 10. Oktober beendet sein. Unter den erforderlichen Vidualien ist auch comprimirtes Gemüse.

Bis jetzt waren in jedem Zuge der k. k. Infanterie nur einige Mann mit Feldflaschen versehen. Von nun an erhält jeder Mann eine Feldflasche kleinerer Sorte, als die bisherigen.

(Ause). Aus Brünn, 16. September, wird der „Presse“ geschrieben: „Gestern fand im Schlosse zu Selowitz, dem Sommeraufenthalte des Erzherzogs Karl Ferdinand und der Frau Erzherzogin Elisabeth, die Taufe des neugeborenen Prinzen statt. Die Taufhandlung vollzog der Brünnener Bischof, Graf Schaaffgotsche, unter Assistenz des Prälaten von Raigern. Der Prinz erhielt den Namen Karl Stefan. Pathe war der Erzherzog Stefan; er wurde durch den Erzherzog Albrecht vertreten. Von Brünn waren viele Gäste, wie der Statthalter Graf Forgách, FML. Urban etc. anwesend. Bei der Namensgebung scheint man darauf Rücksicht genommen zu haben, daß der Prinz gerade am Geburtstag seines Großvaters, des Erzherzogs Karl (geboren 5. September 1771), geboren ist.“

Letzte Post.

Wien, 17. Sept. Die Debatten des Reichsrathes über das Finanzbudget und über die allgemeine Finanzlage werden, nach Angabe der „Ost-Deutschen Post“ noch zwei Sitzungen in Anspruch nehmen, nämlich die vom Dienstag und Mittwoch. Es dürfte dann der Donnerstag als ein Ruhetag ohne Sitzung belassen und am Freitag zu der großen Debatte über die Prinzipienfrage geschritten werden, wobei zuerst der Antrag der Majorität vom Grafen Clam, dann der Vorbehalt oder richtiger die spezielle Abgrenzung des Majoritäts-Votums vom Grafen Auersperg und schließlich des Minoritäts-Votums von Dr. Hein vorgebracht und motivirt werden wird.

Wien, 18. September. In der heutigen Reichsrathssitzung kommt Graf Thun auf das Concordat und die Beschwerden Petriño's wegen der unierten Griechen zurück. Er leugnet die Uebergriffe im Schulwesen anlässlich des Concordats, verteidigt letzteres, das der katholischen Kirche die Autonomie zurückgab. Der Reichsrath selbst dringt auf die Durchführung des Autonomieprinzips bei Korporationen, es könne daher die erste aller Körperschaften, die katholische Kirche, ebenfalls ihre Autonomie ansprechen. Die Bedeutung des Concordats liege in der Wiederherstellung der Geltung des kanonischen Rechtes innerhalb des Kirchengebietes. Ungarns Bischöfe haben bei der Versammlung des Episkopates in Wien ihre Mitwirkung zur Durchführung des Concordats zugesagt. Er bedauere die Anregung der Protestantenfrage im Reichsrathe, als den geistlichen Frieden störend und behauptet: diese Angelegenheit sei jetzt auch äußerlich darauf beschränkt, was sie ihrem Wesen nach ist, nämlich ein Meinungskampf der Protestanten über ihre innern Angelegenheiten. — Bei der hierauf erfolgten Fortsetzung der Bud-

getherathung spricht sich der Reichsrath für die Einführung der Malsteuer statt der bisherigen Biersteuer aus: die Zuckersteuerhöhe wird beklagt; verschiedene Industriezweige, insbesondere landwirthschaftliche, werden dem kräftigen Schutze der Regierung empfohlen und dabei die Wiedererrichtung des Handelsministeriums abermals angeregt. Plener erklärt als seine Privatansicht, daß letzteres äußerst wünschenswerth sei. Bartóczy's Antrag, die Verminderung der Salzpreise anzupfehlen, wird angenommen.

Triest, 17. Sept., 8 Uhr 40 Minuten Vormittags. Soeben trifft der Dampfer aus Ancona ein, welches noch frei ist. Seine Besatzung, bereit sich auf's Aeußerste zu vertheidigen, ist um 7000 Mann verstärkt. Sinigaglia ist gefallen. Bis zur Stunde sind noch keine neapolitanischen Schiffe im adriatischen Meere. Gestern waren zwei englische Kriegsschiffe in Sicht vor Ancona. Sie gingen nach Pesaro.

Triest, 17. Sept., 11 Uhr 15 Minuten Vormittags. Gestern war La Moriciere mit 8000 Mann auf dem Marsch von Loreto nach Ancona. Von den Scharfschützen-Bataillonen (Deutsche) war bis jetzt das 3. Ghinzel im Gefecht, verlor Hauptmann Pauli, viele Leute, 10 Pferde. Der Feind hat noch dieselbe Stellung, Osimo (zwischen Ancona und Loreto landeinwärts) soll seit gestern von Piemontesen besetzt sein. Hauptmann Graf Zydi, Kommandant zweier Pontons im Hafen von Ancona ward in Pesaro gefangen. Goyon hält Rom mit 25,000 Mann und 48 Kanonen besetzt. (Vaterland.)

Paris, 17. Sept. Die Herzogin von Alba, Schwester der Kaiserin Eugenie, ist gestorben.

Paris, 18. September. Der heutige „Constitutionnel“ bespricht das „Projekt der antiliberalen Partei“, den Papsi zur Flucht zu bringen. Man wisse, bemerkt der Artikel, wie Könige gehen, nicht aber wie sie zurückkehren. Die Flucht des Papsies wäre eine politische und moralische Desertion. In Rom sei ein Zustand unmöglich, denn die Autorität und die Person des Papsies werden durch die Soldaten Frankreichs verteidigt, welche bereit sind, sich für die Vertheidigung des Patrimoniums des heil. Petrus tödten zu lassen. Wünschen wir daher, daß der Papsi im Interesse des Papsithumes in Rom bleibe. Man müsse erkennen, daß die Anwesenheit der Franzosen in Rom nur die Lage Frankreichs verwickelter mache, wenn die Okkupation aufhörte, wäre wenigstens die Frage der Politik vereinfacht. Wir halten Rom bei, wir vertheidigen das Papsithum. Die Besatzung ist eine religiöse, keine politische, dieselbe könnte nur durch die Pflicht, die Person und die Unabhängigkeit des Papsies zu vertheidigen, einen politischen Charakter annehmen.

Wäre der Vatikan leer, so wäre die Besetzung Roms kein Schutz mehr, sondern eine Drohung. Die erste Folge der Flucht des Papsies wäre demnach die Räumung Roms.

Die Politik würde dabei gewinnen, allein wir würden von Rom die größte Beunruhigung über das Schicksal der zeitlichen Macht des Papsies mitnehmen. Wünschen wir daher, daß der Papsi bleibe. Wenn ein Kampf ausbricht, ziehen wir die Gefahren desselben den Folgen vor, welche die Entfernung aus Rom für den Papsi nach sich ziehen würde.

Wenn ein solcher Kampf unglücklicherweise notwendig werden sollte, so wäre er ein neuer Beweis unserer ergebenen Politik, aber damit dieser möglich sei, ist es notwendig, daß der Papsi die Kinder Frankreichs segne, welche für seine Sache als Soldaten und Christen zu sterben wissen werden.

London, 17. Sept. Die erste Abtheilung englischer Garibaldianer hat sich eingeschifft.

Morning Post protestirt gegen Zumuthungen der Times, die Angelegenheiten Italiens durch eine neue Gebietsabtretung an Frankreich zu ordnen.

London, 18. September. Die gestrigen Abendblätter enthalten die Mittheilung, daß gelegentlich der Anwesenheit des Kaisers Napoleon in Toulon ein Attentat auf denselben versucht wurde. Der Mörder feuerte eine Pistole auf den Kaiser ab, fehlte aber und wurde verhaftet. Er soll irrsinnig sein.

Turin, 17. Sept. Cialdini hat die Stellungen von Torre di Jesi, Osimo, Castelfidardo, welche die Verbindung zwischen Ancona und Lamoriciere abschneiden, eingenommen.

Turin, 18. September. Die sardinische Flotte ist vor Ancona angekommen. (P.-D. Z.)

Mailand, 17. Sept. Der heutige „Perserveranza“ wird aus Turin vom 16. gemeldet: Der Graf von Syracuse ist heute nach Frankreich abgegangen. Er begibt sich wahrscheinlich nach England.

Die neapolitanische Armee hat sich gänzlich aufgelöst; die Mannschaft ist auseinander gegangen.

Ancona, 15. Sept. Der hiesige „Piceno“ veröffentlicht eine Depesche Lamoriciere's an Obrist Gady, dd. Tolentino 14., mit der Nachricht, Goyon treffe am 17. mit 25,000 Mann und 48 Geschützen in Rom ein. Cialdini soll bis Villa Vacciochi, 3 Meilen von hier, vorgedrungen sein.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Am 1. OKTOBER 1860 erfolgt die zehnte Ziehung der CREDIT-LOSE.

Hauptgewinne 200,000, 40,000, 20,000 fl. österr. Währ.

Der mindeste Gewinn jedes gezogenen Loses beträgt dormal 125 fl., und steigert sich in der nächst darauffolgenden 11. Verlosung schon auf 130 fl., und so weiter auf 150, 180 bis 200 fl. österr. Währ.

Die großen Vortheile, welche dieses beliebte Lotteriepapier durch die ungewöhnlich bedeutende Anzahl von großen Treffern, durch die 4-mal im Jahre wiederkehrenden Ziehungen, so wie durch die enorme Anzahl von Losen, welche alljährlich verlost werden, den Theilnehmern darbietet, sind bereits so allgemein bekannt und gewürdigt, daß jede nähere Auseinandersetzung derselben gänzlich überflüssig erscheint.

Derlei Lose werden von dem Gefertigten stets nach dem Tageskurse verkauft und jederzeit bereitwilligst wieder zurückgekauft.

Arad im September 1860.

B. STIFFSONN.

Briefliche Aufträge auf die obigen Lose sowohl als auch zum Einkauf oder Verkauf aller Gattungen Werthpapiere, Gold- und Silbermünzen werden auf das schnellste ausgeführt und nach den bestehenden Tageskursen berechnet.

Im Verlags-Bureau in Altona ist erschienen und vorrätzig in H. Goldscheider's Buchhandlung:

Praktische Anweisung

zur Fabrication der französischen und deutschen Coacs-Toiletten-Seifen und Parfümerien auf kaltem Wege. Nebst 150 bisher geheim gehaltenen Mitteln und Rezepten zu Essenzen, Kräutern und Delen.

Von A. Steidtmann, Toiletten-Seifen- und Parfümerie-Fabrikant.
Zweite Auflage. — Preis, verklebt, 2 fl. 10 fr.

Die Kunst

Seide, Baumwolle, Leinen und Wolle in allen Contouren zu färben. Mit einem Anhang Wasser- und andere Flecke zu vertilgen, den Werth der Leinwand zu erkennen, gefälschte zu unterscheiden etc.

Von F. Beyer. — Proch. 84 fr.

200 Vorschriften

zur Anfertigung der beliebtesten Liqueure, doppelten und einfachen Branntweine, ingleichen des Rums, Arac de Goa, Franzbranntwein, Nordhäuser und holländischen Kornes, Grog- und Punsch-Essenzen, so wie verschiedener Elixire, nebst dem Reinigen des rohen Spiritus und einem Anhang gemeinnütziger Vorschriften.

Von W. Dittmann. 2te Auflage, eleg. brosch. 2 fl. 10 fr.

Ausführliches

Lehrbuch der bayerischen Bierbrauerei, mit besonderer Berücksichtigung der Dickmaischbrauerei,

von

J. S. Schorer,

Sohn eines der berühmtesten Brauer aus Baiern, der selbst in München und anderen bedeutenden Städten den größten Brauereien als Braumeister vorgestanden, sowie auch Angaben zur Errichtung und zum Bau neuer Brauereien gemacht hat, die unter seiner Leitung ausgeführt wurden.

Preis brosch. und verklebt 1 fl. 40 fr.

RECEPT

zur Verarbeitung sauer und schal gewordenen Bieres, in kleinen wie in großen Quantitäten, zu gutem, höchst angenehmen Bieressig. Von einem praktischen Technologen. Preis 1 fl. 5 fr. (1080-3,3)

Die Eichelmastung

in den Földmésener Waldungen, auf mehrere 100 Stück Schweine, ist zu verpachten. Näheres zu erfahren beim Pächter

Ignatz Csázy.

Die Eichel- und Buchel-Mastung

in dem zur Domäne Pankota gehörigen 1000 Joch großen Tauger Wald wird am 28. September l. J. loco Pankota, die Eichel- und Buchel-Mastung in den Buthiner und Kisindiaer Waldungen, auf einer Waldfläche von 6000 Jochen, am 29. September l. J. loco Buthin, im Lizitationewege an den Meistbiether vergeben werden. Kauflustige werden eingeladen. Näheres zu erfragen bei dem Güter-Inspektorate in Pankota. (1160-1,2)

ANTON MAY,

Bäckermeister,

in Arad, Hauptplatz, im Franz Hermann'schen Hause, zeigt dem pl. t. Publikum hiemit ergebenst an, daß er seine Bäckerei den 16. d. M. eröffnet hat, wo

täglich 3-mal frisches Luxus-Gebäck,

wie auch

Erdäpfel-Brod und Zwieback

frisch zu haben ist.

(1157-1)

Vermiethungen

1. Auf der Radnauer Straße Nr. 11 ist eine Wohnung von 5 Zimmern Küche, Speis, Boden, nebst Koiarka und großem Garten vom 1. November l. J. zu vermieten.

Die Koiarka kann auch allein und augenblicklich übernommen werden.

2. In der Széchenyi-Gasse Nr. 8 ist eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Speis, Boden und Holzlage, vom 1. November l. J. an zu vermieten.

Näheres über beide Wohnungen zu erfragen beim Eigentümer, Széchenyi-Gasse Nr. 4. (1159-1,2)

In der Schulgasse Nr. 11 ist eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Speis, Keller und Boden, mit oder ohne großen Garten, vom 1. November an zu vermieten. — Auch sind daselbst mehrere einzelne Zimmer, Stallungen und Keller stündlich zu vergeben.

Näheres beim Eigentümer Moriz Lufsig im Tempelgebäude. (1119-2)

In der Rehgasse Nr. 16 ist eine Wohnung aus 5 Zimmern, Küche, Speis, Holzlage nebst gemeinschaftlichen Boden vom 1. November l. J. zu vergeben. Die näheren Bedingungen sind beim Hauseigenen, Michael Petran, Brückgasse Nr. 12, zu erfragen. (1132-2,3)

In der Kirchengasse No. 14 ist stündlich ein Keller auf 400 bis 500 Eimer Wein zu vergeben. (1105-2,2*)

In der Herrengasse im Acker-Mann'schen Hause No. 27 ist eine große Wohnung, (gegenwärtiges Telegrafien-Amts-Local) bestehend aus 5 geräumigen Zimmern, Kofen, Küche, Speis, Boden, Holzlage, mit oder ohne Stall und Schoppen, täglich zu vermieten und vom 1. November d. J. an zu beziehen. — Näheres im Hause daselbst links, oder in der Weinhandlung des Edmund Deyak. (837-11*)

(1107-3,3)

Hirdetmény.

Butyini járásban, solymos-bucávái birtokban a makkoltatási, több hídgy vizforrásokkal ellátott erdő 700 számos sertésre, 10 hétre vagy több időre szt. Mihály naptól kiadó. Ertekezhetni Bucávában.

(521-42,48)

Steirischer Kräuteressig

für Brustleidende, die Flasche á 88 kr. öst. Währ.;

Engelhofer's

Muskel- und Nerven-Essen,

die Flasche á 1 fl. öst. Währ.;

Dr. Kromholz's

MAGEN-LIQUEUR,

die Flasche á 52 kr. öst. Währ.;

Dr. Brunn's

STOMATICON (Mundwasser),

die Flasche á 88 kr. öst. Währ.;

sind stets echt und in bester Qualität vorrätzig bei

Tones & Freyberger in Arad,

wie auch

in Carlsburg bei C. M. Megay.	in Mohács bei A. Kögl.
" Kronstadt " Apoth. Jekelius.	" Oedenburg " Apoth. Rupprecht.
" Debreczin " " Roth chneck.	" Pápa " G. Bernmüller.
" Esseg " " Deszháthy.	" Pest " Apoth. v. Török.
" Gran " Bierbrauer.	" Pressburg " " Heinrici.
" Güns " Apoth. Strehli.	" Raab " A. Hergeszell.
" Gyöngyös " " Kocianovich.	" Sassin " Apoth. Mülke.
" Kaschau " A. Novelty.	" Semlin " " Treschtsik.
" Keszthely " G. Singer.	" Temesvár " J. L. Schidlo.
" Komorn " Apoth. Grötschel.	" Werschetz " G. Büchler.

Von der verflochten ganz herbhaft Gewächse be haffung bekanntlich a S u f u r u haben wir Kolben bereit gerathen ist, was im Kern wächs angebe unserer vorlie geliefert, wie um sich geg als im Jahre und daselbst man ein drei W e i n t o d wartet daher selbe von de den wir nicht G e t r e i d züchtigen au nicht verfehle der um so no beträchtlichen haben schen. ren sich die P gegen die Ver der Rückzug d geringfügig, d zahl 2.60-2 acht Tagen, u G e r s t e. Was S a f e r ist et noch immer s hat mehr und zur Brauchbar Preise nur nor (Wie über das Markte auf galizisches 7 Im Gewicht Schätzungen 162 fl. 50 22 fl. 50 tr am Markte Land-Nleisch angekauft 4 Landabtrieb

Die Herren A. Schmidt, K. Meszar, Florian Schuler, von Bó

Ad 78 8. 1860

Am 27. wird im st gen Bestim gen Gebirg gepflogen r Der Ma Arad gibt rung zur Weingarten Vormittags finden mög Arad an

Lizitati Am 27. einer Minuendo Photogen auf 1 Mindestbietende Unternehmer gelbe versehen, im städtischen Arad am 12. Von

Zur Zahl 2375 1860

Von Seite Großwarden w gen Sicherstellun fangendausje zeit und Kopfpöster

Handelsberichte.

Von der Gränze des Banates, 14. Sept. Die Bitterung der verflochtenen Woche war durchgehends regnerisch und kühl, so ganz herbstlich.

Kukuruz geht der Reife schnell entgegen; so schöne Waare haben wir seit 10 Jahren nicht gesehen, als das Wenige, was in Kolben bereits zu Markte gebracht worden ist.

Getreide. Die entsetzten ungünstigen Berichte von den vorzüglichsten ausländischen und inländischen Verkaufsplätzen konnten nicht verfehlen, auf unsere Verkaufsplätze einen Druck auszuüben, der um so nachtheiliger werden mußte, als die Speculation den mit beträchtlichen Opfern bezahlten Kampf nunmehr völlig aufgegeben zu haben scheint.

Wiener Schlachtviehmarkt. Ausweis über das am 17. September auf dem St. Marxer Markte aufgetriebene Schlachtvieh: ungarisches 1573, galizisches 504, deutsches 56, zusammen 2133 Stücke.

Fremdenliste.

Hotel „zum weißen Kreuz“. Die Herren: Josef Mediansky, herrsch. Beamter, von B. Sebes. R. Schmidt, Kaufmann; Franz Pich, Geschäftsfreier, von Temesvár.

In den drei Königen.

Die Herren: Anton Jay, Privatier, von Berca. Carl Stahlberg, Kellermeister, von Pest. Wilhelm Freidach, Privatier, von Sepsesud.

Verkehr.

Eisenbahn. Abfahrt. Von Arad 11 Uhr 43 Minuten Vormittags, 8 U. 5 M. Abends. Von Csaba 1 U. 36 M. Nachm.

Posten. Abgang von Arad täglich: nach Josfashely Botenpost über Bilagos, Panfota, Borosjend, Buzin um 7 Uhr Früh; nach Battonya Botenpost um 11 1/2 Uhr Vormittags; nach Großwardein Botenpost bis Risjend, dann Reitpost bis Großwardein, um 6 Uhr Nachmittags; nach Temesvár Mallepost um 5 Uhr Nachmittags; nach Hermannstadt Mallepost um 6 Uhr Abends.

5 Uhr Früh; von Temesvár 10 1/2 Uhr Vormittags; von Großwardein 11 Uhr Vormittags; von Battonya 5 1/2 Uhr Nachmittags; von Josfashely 6 Uhr Abends.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 19. Sept. 1860.

Table with 2 columns: Paper Name and Price. Includes 5% Metalliques (62.40), 5% National Anlehen (74.40), Bankaktien (736.00), Creditaktien (167.60).

Wechsel-Cours.

Table with 2 columns: Location and Exchange Rate. Includes Augsburg (114.00), London (133.25), Dufaten (6.38).

Wiener Börse vom 18. September 1860.

Main market table with columns: Staatsfonds, Industrie-Actien, Wechsel, Comptanten, etc. Lists various securities and their current market prices.

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider.

Insertate.

Ad 78 8. (1161-1,3) 1860

Kundmachung.

Am 25. September l. J. wird im städtischen Rathssaale wegen Bestimmung der Zeit zur heurigen Gebirgsweinsteine eine Berathung gepflogen werden.

Der Magistrat der kön. Freistadt Arad gibt dieses mit der Aufforderung zur Kenntniß, daß sich die Weingartenbesitzer am besagten Tage, Vormittags 10 Uhr, zahlreich einfinden mögen.

Arad am 19. September 1860.

In Vertretung: Der I. Magistratsrath: Ebesfalvay.

Expositions-Kundmachung.

Am 27. September l. J. wird mittelst einer Minuendo-Exposition die Stadtbeleuchtung mit Photographen auf 1, nach Umständen auf 3 Jahre, dem Mindestbietenden hintangegeben werden.

Unternehmer haben sich, mit dem nöthigen Neugelde versehen, am obigen Tage um 9 Uhr Früh im städtischen Rathssaale einzufinden.

Arad am 12. September 1860.

Vom Magistrat der k. Freistadt Arad.

In Vertretung: der I. Magistratsrath Ebesfalvay.

Zur Zahl 2375. praes. (1152, 1-3) 1860

Kundmachung.

Von Seite des Landesgerichts-Präsidenten zu Großwardein wird hiermit veröffentlicht: daß wegen Sicherstellung des zu dem Großwardeiner Gefangenhaus zeitweise zum Füllen der Strohfäße und Koppföcher der Wachmannschaft und Häftlinge

zu liefernden Strobes, für die vom 1. Jänner 1861 gerechneten nächstfolgenden drei Jahre, am 29. October 1860, Vormittags 9 Uhr bei dem Landesgerichts-Präsidenten eine Minuendo-Exposition abgehalten wird, zu welcher Jedermann mit einem Neugelde von 20 fl. österr. W. versehen, hiermit eingeladen wird.

Großwardein, am 12. September 1860.

Das k. l. Landesgerichts-Präsidentium.

Ein Quartier wird gesucht.

Vom k. k. Gendarmerie Flügelkommando zu Arad wird ein separates Haus, bestehend aus 9 geräumigen Zimmern, einer Stallung auf 17-18 Pferde, einer Küche, einer Sattel- und einer Speisekammer, einen Boden und Holzlage, für die Unterbringung des hiesigen Gendarmerie-Postens vom 1. November 1860 angefangen, zu miethen gesucht.

Näheres hierüber in der Flügelkommando-Kanzlei Nr. 11 Eister-Gasse. Arad am September 1860.

Nr. 2354. (1153-1,3)

Kundmachung.

Von Seite des Meneier Domänenamtes wird hiermit kundgemacht, daß wegen nachweiser Ueberlassung des vom 1. November 1860 auf drei oder auch mehrere Jahre neu zu verpachtenden Schankrechtes in den Tothparader Pflanzkulturbesitzungen im Orte Gros am 27. September l. J. in der Domänenamtskanzlei zu Paulis in den Vormittagsstunden mit Vorbehalt der Genehmigung der k. l. Finanz-Behörden eine öffentliche Exposition abgehalten werden wird.

Pachtlustige werden hiermit gesondert eingeladen, am obbestimmten Tag und Ort mit dem in 50 fl. österr. W. bestehenden Neugelde und mit Nachweisungen über die Cautionsleistungsfähigkeit versehen sich gefälligst einzufinden zu wollen.

Nachbote werden nicht angenommen. Paulis am 16. September 1860.

K. l. Meneier Verwaltungsrath.

2705. sz. (1151-1,3) p. 1860.

Hirdetmény.

A radnai es. kir. szolgabírói hivatal mint bíróság részéről a f. évi Julius 3-ról 1912. sz. a. kelt hirdetmény kapcsán közhírré tétetik, miszerint Burenyántz Jovánka kuvini lakosnő követeléseit kielégítésül Szuts Glizsa kuvini telejkönyvi 63. számú iven jegyzett, 210 fra o. é. becsült háza, beltelke s szőlője f. évi Oktober 10-én, d. e. 9 órakor, a helyszínen becsáron alul is elárvereltetni.

Kelt Radnán 1860. September 10-én. Cs. kir. szolgabírói hivatal mint bíróság.

(1128-2)

Arverési hirdetmény.

Az aradi es. k. megyetörvényszéknek f. évi 7563. számú végzése folytán közzé tétetik, miszerint Simonyi Anna aradi lakosnő 210 ft. követelésének kielégítése végett Czeiler István és nejétől lezálogolt ingóságok folyó évi SEPTEMBER HÓ 20-án, d. e. 9 órakor, Arad belváros hosszú-utcai végrehajtást szenvedők saját házában, a becsáron alul is bíróság elárvereltetni fognak.

Kelt Aradon September hó 14-én 1860.

Aradi es. kir. megyetörvényszék nevében: Kosztolányi Antal, cs. kir. közjegyző, mint bírói kiküldött.

2702. sz. (1148-2,3) p. 1860.

Hirdetés.

A radnai es. kir. szolgabírói hivatal mint bíróság részéről f. évi Julius 6-ról 1922. sz. a. kelt hirdetmény kapcsán közhírré tétetik, miszerint Argyelán Györgye paulisi lakos követeléseit kielégítésül Bregyán Jován paulisi telejkönyvi 420. számú iven jegyzett, 200 fra o. é. becsült ház s 1/3 küllállományú ingatlanlaga f. évi Oktober 9-én, d. e. 8 órakor, a helyszínen becsáron alul is elárvereltetni fog.

Kelt Radnán 1860. September 10-én. Cs. kir. szolgabírói hivatal mint bíróság.

2697. sz. (1146-2,3) p. 860.

Hirdetmény.

A radnai es. kir. szolgabírói hivatal mint bíróság részéről köztudomásul tétetik, miszerint Nyiki Györgye szabadhelyi lakos részére - f. é. Julius 3-án 1925. sz. a. hirdetményhez képest - Argyelán Vaszilie szabadhelyi lakos ottani telejkönyvi 364. számú iven jegyzett, 520 fra o. é. becsült ház és 2/3 küllállományi földje f. évi Oktober 9-én, d. u. 2 órakor, becsáron alul is nyilvános árverés útján el fog adatni.

Kelt Radnán 1860. September 10-én. Cs. k. szolgabírói hivatal mint bíróság.

(2,2-1141)

Arverési hirdetmény.

Az aradi es. k. megyetörvényszéknek f. évi 8007. számú végzése folytán közzé tétetik, miszerint Tavasz Antal javára Popovics Gergely helybeli lakostól lezálogolt ingóságok f. évi September hó 24-nek d. e. 9 órájkor a helyszínen, Arad belváros keresztutca, végrehajtást szenvedők saját házában, a becsáron alul is bíróság elárvereltetni fognak.

Kelt Aradon September hó 15-én 1860.

A cs. k. megyetörvényszék nevében: Kosztolányi Antal, cs. kir. közjegyző mint bírói biztos.

2696. sz. (1144-2,3) 1860

Hirdetmény.

A radnai es. kir. szolgabírói hivatal mint bíróság részéről köztudomásul tétetik, miszerint a f. évi Julius hó 6-ról 1920. sz. a. kelt hirdetménnyel is közzétett, Kaufmann Emánuel részére történendő, Agrisán Mitru csi-cséri telekjegyzőkönyvi 105. s 287. számú iven jegyzett, 400 fra o. é. becsült háza, 1/3 küllállományi földje s szilvása másodízben f. évi Oktober 9-én, d. e. 11 órakor, a helyszínen becsáron alul is meg fog tartatni.

Cs. kir. szbirói hivatal mint bíróság. Radnán 1860. September 10-én.

